

KUNSTPROJEKT / Interview zur Ausstellung

# Werner Marxer über sein «neues Leben»

Liechtensteins ehemaliger Polizeichef lebt jetzt in Mailand, geht seinen künstlerischen Ambitionen nach und kommt nur hin und wieder in die angestammte Heimat.

bz – Er beteiligt sich am neuen Kunstprojekt zwischen Liechtenstein und Österreich, das am 1. September in Vaduz Premiere hat. Die Arbeiten von zehn Künstlern werden vier Wochen in Vaduz und anschließend einen Monat lang in Feldkirch zu sehen sein.

Herr Marxer, was werden Sie bei «Kunst im Zentrum – Kunst zentriert» zeigen?

Werner Marxer: «Ich möchte meine Idee über einen willkürlich gewählten Punkt in der Stadt definieren, den ich als «Zentrumspunkt» sehe. Ich mache also einen Glaswürfel, den ich im Boden versenke; so, dass nur eine begeh-



Der Künstler Werner Marxer will Bewegung auch in der Kunst spüren.

(Foto: ds)

bare Oberfläche zu sehen ist. Einen Glaskubus also mit einer Kantenlänge von 80 cm. Der Kubus ist also von der Stadt umschlossen. Im Innern befinden sich zwei etwa 15 cm lange Geldrollen, einmal Franken und einmal

Schillinge. Ich habe mir überlegt, was wichtig ist für den Betrieb einer Stadt. Das Geld also ist – weitgehend – der Motor, der die Stadt antreibt. Ich mache also einen «Zwei-Stangen-Geldmotor». Über eine Pumpe kann der Betreiber den Geldfluss in Bewegung setzen und das Geld in Umlauf.»

Eine vielschichtige Metapher. Wie geht es Ihnen in Mailand? In einer anderen Welt, mit einem anderen Beruf? Empfinden Sie die Stadt manchmal als Moloch?

«Nein, grundsätzlich fühle ich mich sehr wohl, bin sehr gerne dort. Die Stadt ist aufregend. Und ich genieße auch die Anonymität. Ich bin jetzt dabei, mir ein Beziehungsnetz aufzubauen. Das ist nicht ganz einfach; vor allem das Zusammentreffen mit anderen Künstlern und Künstlerinnen. Das ist der anregende Teil. Ich wohne mitten im Zentrum, direkt am Puls der Stadt. Einige Künstler kenne ich schon, immer wieder kommen neue hinzu, wie sich's so ergibt.»

Ich denke, Sie haben sich wohl

überlegt, warum Sie Ihrem Leben eine andere Richtung geben wollen und wie das zu geschehen hat. Vermissen Sie nicht dennoch die überschaubare Atmosphäre im Fürstentum?

«Ich habe noch ein zweites Atelier hier. Kann also für eine Zeit zurück, wenn ich das möchte. Aber die andere Welt – das war schon richtig für mich.»

Ohne Mercedes?

«Ein Abschiedsgeschenk habe ich mir gemacht, eine Harley Davidson. Ansonsten habe ich ein kleines, bescheidenes Auto. An dem Glaskubus-Projekt mit dem Geld darin möchte ich weiterarbeiten. Ich könnte mir vorstellen, dass über Energie, die in Städten sowieso vorhanden ist, über die Reibungswärme der Autoreifen etwa, das Geld in dem Glaskubus in Bewegung gebracht wird.»

Eine faszinierende Idee. Wie wollen Sie das in Italien realisieren? Können Sie Italienisch?

«Schon recht gut. In Vaduz und Feldkirch wird also eine Art Probelauf stattfinden.»

Vaterland 14. August 1997